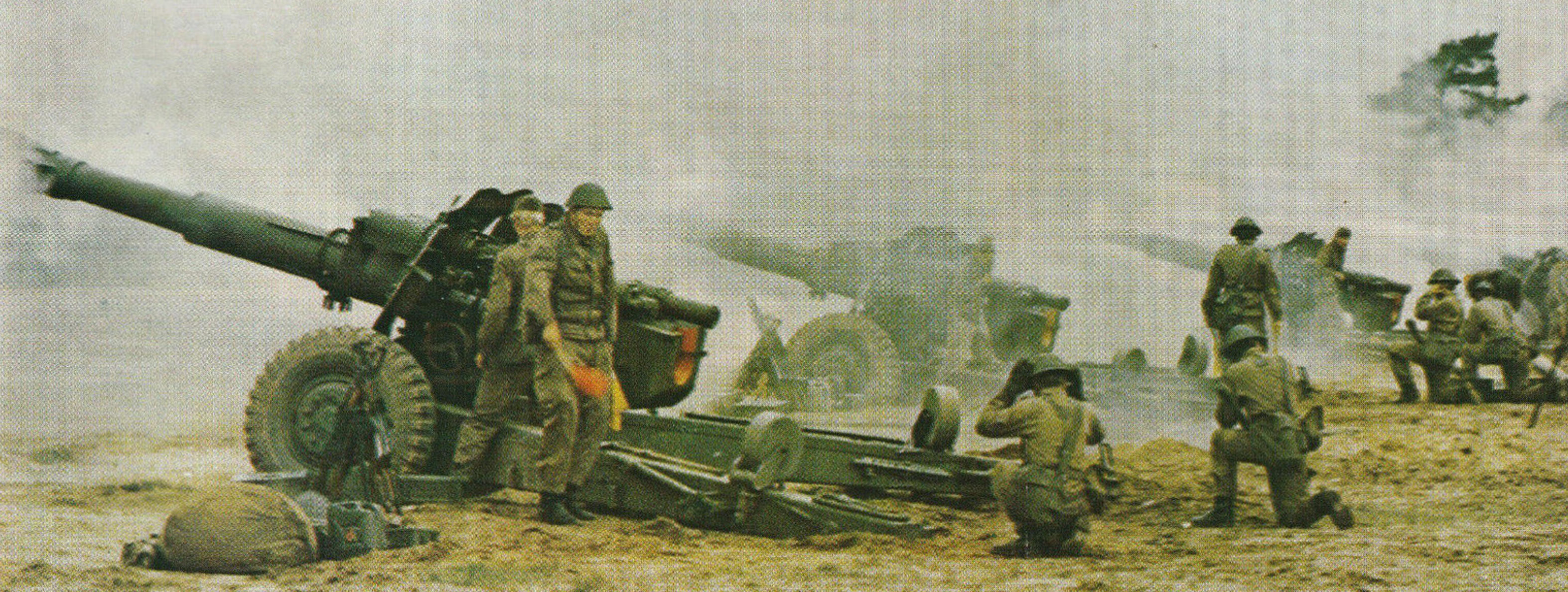
Artillerie
Kommandeure







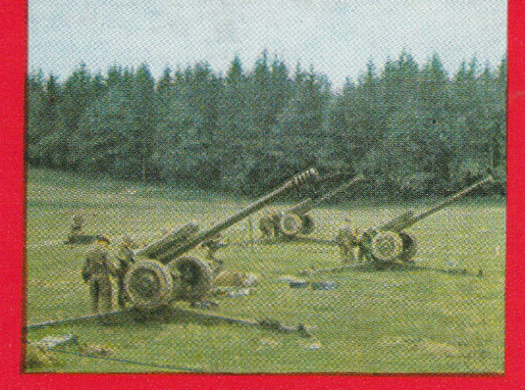
Mit Geschützen, Werfern, Raketen...



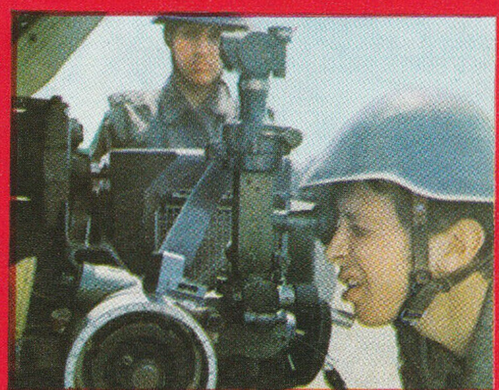
... feuern die Artilleristen. Ihre Feuerschläge – überraschend geführt und mit vernichtender Wirkung – unterstützen im Gefecht vor allem die mot. Schützen- und Panzertruppen.

Ihnen bahnt das Feuer der Artillerie im Angriff den Weg. Und in der Verteidigung versperrt es dem Gegner den Zugang zu den Stellungen der eigenen Truppen.

Daß die Salven der Artillerie immer im Ziel liegen, dafür stehen Kommandeure ein, die sich dem Klassenauftrag sozialistischer Streitkräfte aus ganzem Herzen verschrieben haben. Für unser aller Sicherheit zu sorgen, ist ihnen oberstes Gebot. Deshalb erziehen sie ihre Soldaten zu standhaften Kämpfern, bilden sie kampfstarke Artillerieeinheiten aus, die sie auf dem Gefechtsfeld führen.



Artillerie – das sind Haubitzen, Kanonen, Kanonenhaubitzen. Mit ihnen kann im indirekten Richten auf nicht einzusehende Ziele geschossen werden. Wird im direkten Richten geschossen, dann handeln z. B. Panzerabwehrgeschütze in vorderster Linie.

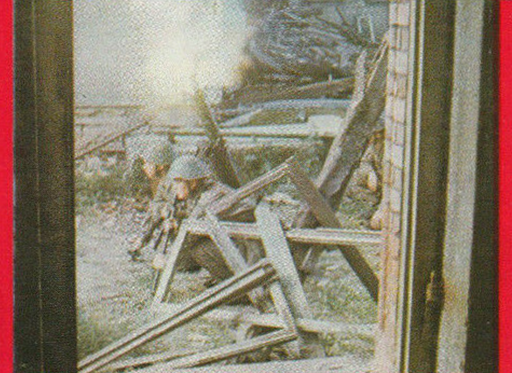


Eine Geschützbedienung ist so gut wie ihr Richtkanonier. Von seiner Präzisionsarbeit an der Richtoptik hängt es maßgeblich ab, ob ein Ziel getroffen wird. Dabei sind seine Handlungen eingebettet in das Zusammenwirken aller Kanoniere.

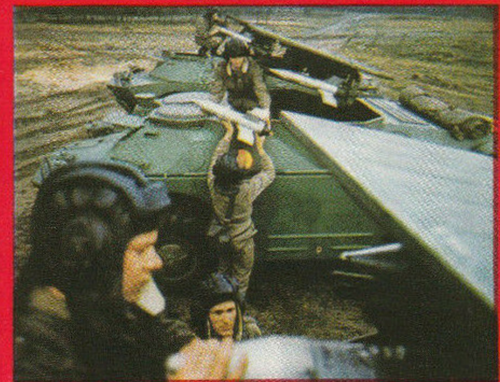


Bevor geschossen wird: Kanone in Stellung bringen, Zieleinrichtung überprüfen, Munition vorbereiten ... All diese Tätigkeiten – an mehreren Geschützen gleichzeitig ausgeführt – leitet ein Artilleriekommandeur. Er gibt die Kommandos.

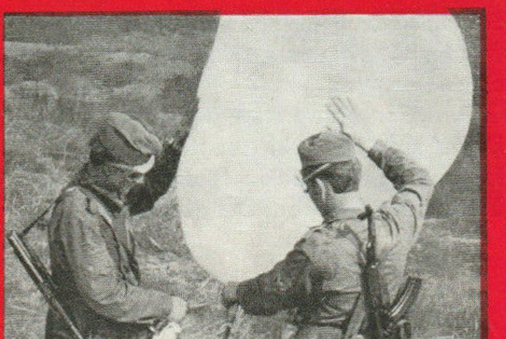
Artillerie – das sind Geschoßwerfer, Granatwerfer, Panzerabwehrlenkraketen. Geschoßwerfer bekämpfen Flächenziele. In 20 Sekunden kann ein Werfer 40 Geschosse abfeuern.
Granatwerfer eignen sich als Steilfeuerwaffen auch gut für den Ortskampf.







Meteorologen der Artillerie beim Auflassen eines Radiosondenballons zum „Messen" der Luftschichten, die die Granaten durchfliegen. Die Ergebnisse werden beim Einstellen der Geschütze berücksichtigt, um Abweichungen zu verhindern.



Jeder Handgriff muß sitzen, sollen die Startfahrzeuge einer Panzerabwehrlenkraketeneinheit in Normzeit beladen sein. Die drahtgelenkten Raketen tragen Hohlladungsgefechtsköpfe, die die Panzerung jedes Panzers durchschlagen.

Nach jedem Ausbildungskomplex zieht der Zugführer Bilanz. Er lobt, kritisiert und orientiert auf die nächsten Aufgaben.



Ulrich Krause schonte sich an keinem der folgenden Ausbildungstage. Er machte vor, wie die 200 Meter lange Hindernisbahn mit „sehr gut" zu überwinden ist. Mit pädagogischem Geschick lehrte er die „Neueingestellten" das Rechnen mit dem artilleristischen Vollkreis, zeigte er ihnen, wie mit einem Rundblickfernrohr gearbeitet wird. In der Taktik demonstrierte er das noch zügigere Einfahren in eine Feuerstellung, und bei technischen Wartungen übersah er keinen Mangel.

So verging nur kurze Zeit, bis seine Soldaten einhelliger Meinung waren: Ihr Zugführer kann nicht nur klug reden, er hat auch militärisch etwas drauf.

Stunden der Wahrheit

Für Leutnant Krause sind das die Truppenübungen. „Einfach deshalb, weil wir in ihnen wie kaum bei anderer Gelegenheit als Zugkollektiv beweisen müssen, was in uns steckt. Für mich kommt noch hinzu, den Feuerstellungserkundungstrupp zu führen, dessen schnelle und akkurate Arbeit den Ausgang nicht weniger Gefechtsschießen entscheidet."

Mit den besten Richtkanonieren klärt er die vorgesehenen Feuerstellungen auf, vermißt sie, legt die Plätze jedes Werfers fest, ermittelt meteorologische Werte und erarbeitet Anfangsangaben für die Zieleinstellungen. Erst nach seiner Meldung folgt aus sicherer Deckung die Batterie, feuert in kürzester Zeit und verläßt sofort die Stellung.

In der Führung des Feuerstellungserkundungstrupps sieht sich Leutnant Ulrich Krause einmal mehr als Artilleriekommandeur bestätigt. Er weiß um die Tragweite jeder seiner Entscheidungen.

„Eine derartige Verantwortung wollte ich in meinem Beruf tragen", sagt er uns. „Daß ich sie heute tragen kann, ist mir der beste Beweis, wie richtig es war, Offizier der Nationalen Volksarmee zu werden."

Wo man Kommandeur wird



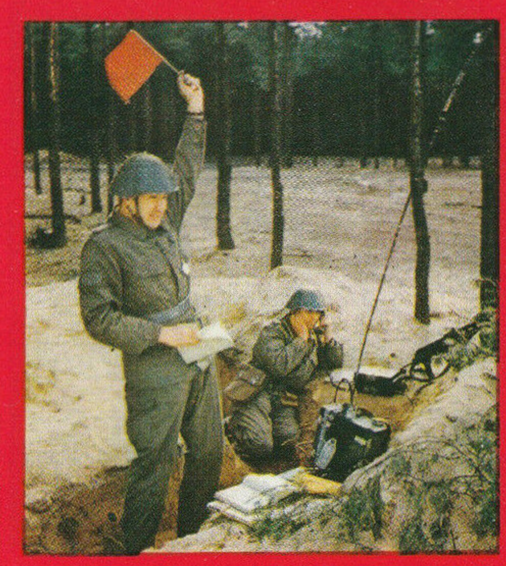
Noch ist er Offiziersschüler. In wenigen Wochen wird er bereits Artilleriekommandeur sein.

Jetzt gilt es zu zeigen, wie gut er für den Truppendienst gewappnet ist. Prüfungen sind abzulegen.

Auf dem Übungsplatz, vor den Augen seiner Lehroffiziere, führt er eine Geschützstaffel.

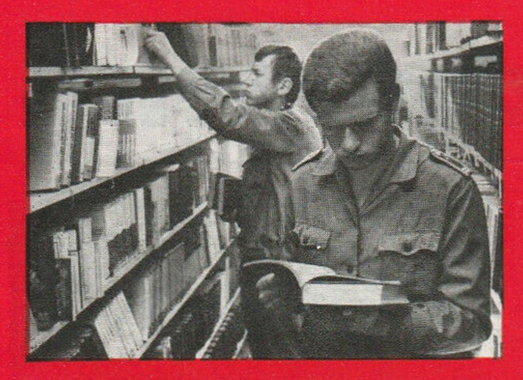
Kurz und eindeutig sind die Befehle, mit denen er die Einstellungen für sechs Haubitzen anweist. Er fordert mehr Tempo beim Laden der Geschütze. Vor jedem Feuerkommando überzeugt er sich, ob alle Kanoniere die vorgeschriebenen Plätze eingenommen haben. Zwischen den Feueraufgaben gibt er den Richtkanonieren Meß-





werte, um die Parallelität der Geschütze wiederherzustellen.

Die Prüfung „läuft". In ihr widerspiegelt sich vieles, was künftige Artilleriekommandeure in drei Jahren an der Offiziershochschule „Ernst Thälmann" erlernt haben.

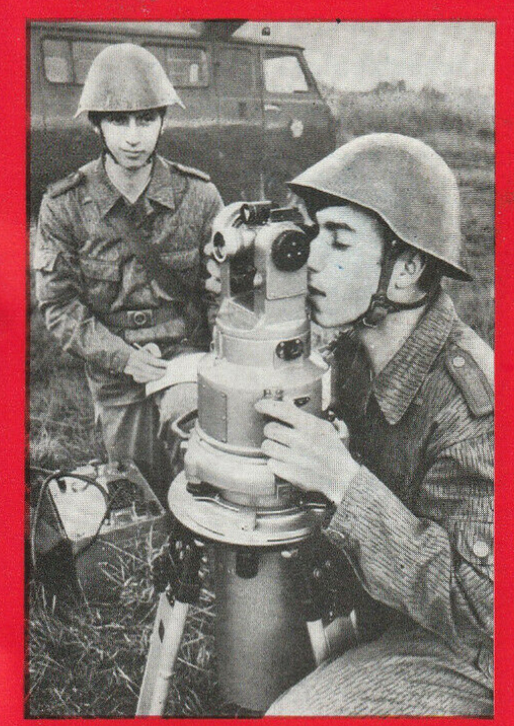


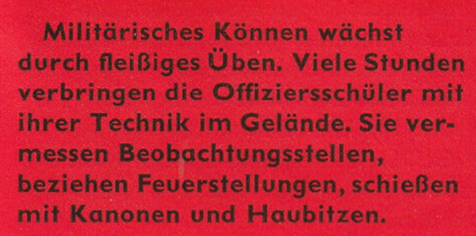


Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu studieren, ist fester Bestandteil der Ausbildung. Aus ihnen schöpfen die Kommandeure von morgen das theoretische Rüstzeug, ihre Soldaten zu sozialistischen Kämpfern zu erziehen.

Erfahrene Fachlehrer leiten den Unterricht. Sie lehren Grundlagenfächer, z. B. Mathematik, Physik oder Mechanik, vertiefen die Russischkenntnisse, erläutern den Einsatz der Artilleriesysteme im Gefecht.

Um den physischen Anforderungen des Truppenlebens standzuhalten, wird auf eine allseitige körperliche Stählung Wert gelegt. Und wer Interesse hat, kann sich in seiner Freizeit in einer der vielen Sportgruppen betätigen.





Militärisches Können wächst durch fleißiges Üben. Viele Stunden verbringen die Offiziersschüler mit ihrer Technik im Gelände. Sie vermessen Beobachtungsstellen, beziehen Feuerstellungen, schießen mit Kanonen und Haubitzen.



In Lehrklassen, die mit allen technischen Raffinessen ausgestattet sind, macht das Lernen Spaß. So stehen Schnittmodelle von sämtlichen Artilleriewaffen zur Verfügung; sie veranschaulichen Aufbau und Funktion der Teile.



Im dritten Lehrjahr setzt die Spezialisierung zum Feuerzugführer für ein bestimmtes Waffensystem bzw. zum Führungs- oder Aufklärungszugführer ein. Auch beginnen die Offiziersschüler, Aufgaben von Batteriechefs zu lösen.

Eingesetzt als **Feuerzugführer ...**

... in einer Panzerabwehrlenkraketenbatterie.

Sechs Soldaten, die drei Startfahrzeuge bedienen, bilden den Kern seines Zuges. Sie befähigt er, Raketen, die von einem Steuerpult aus gelenkt werden, sicher ins Ziel zu bringen.

Diese Aufgabe verlangt viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Mindestens 20 Trainingsstarts muß ein Lenkschütze tagtäglich absolvieren, um jederzeit einsatzbereit zu sein.

Auch in der Arbeitsweise technischer Systeme der Startfahrzeuge, im Aufbau der Raketen unterweist der Feuerzugführer seine Unterstellten. Gleichzeitig prägt er ihr hohes allgemeines militärisches Können aus: vom sicheren Handgranatenwurf bis zum „Unsichtbarmachen" im Gelände. Er spornt sie an, um die Soldatenauszeichnungen, z. B. um das Bestenabzeichen, zu ringen.

Während des Gefechts legt der Feuerzugführer Kampfformation und Schußsektoren fest, gibt er Feuerkommandos.

Den Lenkschützen weist er die Schußsektoren zu. Die Kommandos zur Feuereröffnung gibt er über Funk aus seinem Führungsschützenpanzerwagen.



Eingesetzt als **Aufklärungszugführer ...**

... in einer Führungsbatterie.

Rund 15 Soldaten und Unteroffiziere sind ihm unterstellt. Er erzieht sie zu verantwortungsbewußtem Handeln und bildet sie so aus, daß sie in allen Gefechtssituationen Art und Lage gegnerischer Ziele ermitteln können.

Dazu müssen sie Einsatzgrundsätze und Kampfmittel des Gegners genau kennen, präzise mit Entfernungs- und Winkelmeßgeräten arbeiten, über Funk stabile Verbindungen halten können.

All das bringt ihnen der Aufklärungszugführer bei. Dabei bestärkt er sie in ihrer Entschlossenheit, gemeinsam mit Soldaten sozialistischer Bruderarmeen jeden Gefechtsbefehl zu erfüllen.

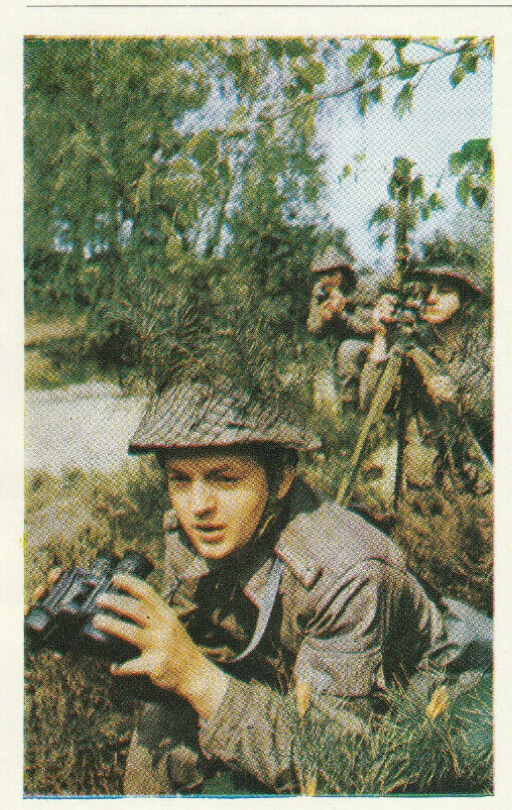
Im Gefecht folgen die Artillerieaufklärer unmittelbar den mot. Schützen. Die Ergebnisse aller Aufklärungsgruppen fließen beim Zugführer zusammen, werden von ihm überprüft und weitergeleitet. Sie dienen dem Kommandeur des Artillerieregiments bei seiner Entschlußfassung.

Nicht gesehen werden und selbst viel sehen! Nach diesem Grundsatz handeln die Artillerieaufklärer auf dem Gefechtsfeld.

Eingesetzt als

Schallmeßzugführer ...

Das sorgfältige Auswerten der Meßergebnisse bringt er seinen Soldaten in der Spezialausbildung bei. Er setzt Maßstäbe, die das Gefecht diktiert.



... in einer Führungsbatterie.

Gemeinsam mit den fast 30 Genossen seines Zuges klärt er gegnerische Ziele auf, die nur akustisch wahrzunehmen sind.

Aus verschiedenen, exakt vermessenen Positionen wird dazu der Abschußhall, etwa einer Kanonenbatterie, mit Mikrofonen aufgenommen. Kabel übertragen den Schall zu einer Auswertestation, wo er in einem Diagramm sichtbar gemacht wird. Daraus läßt sich der genaue Standort der Feuerstellung des Gegners errechnen.

Der Schallmeßzugführer trägt Sorge, daß seine Unterstellten dieses Aufklärungssystem beherrschen. Von ihm lernen sie das Vermessen, Kabelverlegen sowie die Wartung der Technik.

Er hält sie an, sich auf dem Gefechtsfeld als selbständige und verantwortungsbewußte Kämpfer zu beweisen. Seine Sorgfalt und Umsicht – etwa beim Auswerten der Meßergebnisse – wirken beispielhaft.



Eingesetzt als

Batterieoffizier ...

Er „dirigiert" die Geschützstaffel der Batterie. Im direkten Richten lenkt er das Feuer der Geschütze u. a. auf durchgebrochene Panzer.

... in einer 122-mm-Haubitzenbatterie.

Er führt die Geschützstaffel. Das sind die beiden Feuerzüge der Batterie mit den insgesamt sechs Geschützbedienungen sowie die Kraftfahrer der Zugmittel.

Sie zu einem Kampfkollektiv zusammenzuschweißen, stellt ihn vor beträchtliche Anforderungen. Deshalb muß der Batterieoffizier Truppenerfahrung in der Dienststellung Feuerzugführer gesammelt haben.

Damit die Kanoniere und Kraftfahrer schnellstens gute militärische Leistungen erreichen, arbeitet der Batterieoffizier eng mit den Feuerzugführern, den Geschützführern und dem Kfz-Gruppenführer zusammen. Er unterstützt sie in der Vorbereitung auf viele Ausbildungsstunden und überzeugt sich regelmäßig, welche Fortschritte die Soldaten machen.

Die Ausbildung im Rahmen der Geschützstaffel führt er persönlich durch. Dabei legt er Wert darauf, daß die Geschützbedienungen gut aufeinander eingespielt sind. Zum Beispiel trainiert



er sie während des Feuerdienstes, nach einem Rhythmus zu handeln – vom Zündereinstellen über das Richten bis zum Laden.

Um in jeder Lage das exakte Zusammenspiel der Geschützstaffel zu gewährleisten, ringt er um stabile sozialistische Beziehungen zwischen allen Genossen. Dazu findet er in der politischen Schulung der Soldaten, die er leitet, sowie im gemeinsamen Streben um die Einlösung anspruchsvoller Wettbewerbsverpflichtungen die besten Gelegenheiten.

Auf dem Gefechtsfeld koordiniert der Batterieoffizier die vielen Tätigkeiten zum Herstellen der Feuerbereitschaft, organisiert er den Pionierausbau der Stellungen sowie die Nahverteidigung und die Panzerabwehr.

Er ist der erste Mann in der Feuerstellung, führt nach den Befehlen des Batteriechefs die Geschützstaffel. Gleichzeitig sichert er, daß Rechner, Funker und Kanoniere ihre Kampfaufgaben vorbildlich erfüllen.

